Mönche Werner und Anianus. Von den Wirren, welche in anderen Ländern den Cisterciensers-Orden (s. d. Art.) beim Abgehen von der alten Disciplin trafen, blieb Eberbach frei. Erst im 16. Jahrhundert trat eine Milderung der Ordensstrenge ein, welche aber nie in Zuchtlosigkeit ausartete. Im Bauernkriege lagerten die Rebellen auf dem Wachholder, ganz in der Nähe des Klosters, und verzehrten dessen Vorräthe; im dreißigjährigen Kriege wurde die großartige Bibliothek, während der Convent in Köln weilte, auf 16 schwerbeladenen Wagen weggeschleppt. Die Bibliothek, welche die Mönche von da ab wieder gesammelt, wurde bei der Säkularisation verschleudert. Nur die reichen Archivalien blieben erhalten; sie ruhen jetzt wohlgeordnet im Staatsarchiv zu Wiesbaden. Die Klostergebäude (jetzt Gefängniß) sind in ihrem ursprünglichen Bestande fast sämmtlich erhalten. Die Kirche, consecrirt 1186, enthält das alte Erbbegräbniß der Grafen von Katzenelnbogen, außerdem die Ruhstätte der Mainzer Kurfürsten Verlach und Abolf von Nassau und des Kurfürsten Johann von Luxemburg. Bemerkenswerth sind ferner das Dormitorium, das Kellerhaus, der Capittelsaal und das sogen. rothe Schloß. Diese Gebäude, wie auch der weltberühmte Steinberg in der Nähe, werden noch auf Jahrhunderte den Ruhm der alten Eberbacher Mönche verkünden. (Vgl. Kossel, Urkundenbuch der Abtei Eberbach [bis 1330], Wiesbaden 1862; Bär, Diplomat. Geschichte der Abtei Eberbach [bis 1330], Wiesbaden 1855 [fortgesetzt von Stoff]; Kossel, Die Abtei Eberbach, 1. Lief.: Das Refectorium; 2. Lief.: Die Kirche; Geschichtsblätter für die mittelhess. Bisthümer, Nr. 1, S. 19—23; Nassauische Annalen XV, 266 ff.; Stoff, Die Abtei Eberbach, Wiesbaden 1879; Loh, Wandmalere des R.-B. Wiesbaden, Berlin 1880; Roth, Geschichtsquellen aus Nassau I, Wiesbaden 1880.) [Stoff.]

Eberhard, der hl., Erzbischof von Salzburg (1147—1164), stammte aus einem bayrischen Adelsgeschlechte, welches zu Stein und Biburg begütert war, und wurde in der Zeit zwischen 1085 und 1090 geboren. Nach Vollendung seiner Studien erhielt er in Bamberg ein Canonicat; halb aber verzichtete er auf dasselbe, um in das Kloster Prüfening bei Regensburg zu treten. Auf seine Anregung stiftete die Familie auf einem ihrer Güter das Kloster Biburg an der Abens; Eberhard wurde 1133 dessen erster Abt und empfing bei seiner Komreise 1138 von Papst Innocenz II. die äbtl. Benediction. Als 1147 Erzbischof Konrad von Salzburg starb, lenkte sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf den tugendreichen Abt von Biburg; einstimmig wurde Eberhard zum Erzbischofe erwählt. Von der erfolgreichen Thätigkeit, welche er sowohl in der Leitung seiner ausgedehnten Diöcese, als in der Wahrnehmung der zeitlichen Interessen der Klöster und Kirchen entfaltete, legen viele erhaltene Urkunden und Briefe Zeugniß ab. Er war ein

großer Verehrer der allerheiligsten Jungfrau und bestimmte Octaven für viele Marienfeste. So freundschaftlich anfänglich sein Verhältniß zum kaiserlichen Hofe war, so entschieden bekämpfte er die Entwürfe Friedrich Barbarossa's, als dem rechtmäßigen Papste Alexander III. ein Gegenpapst in der Person Victor's IV. gegenübergestellt wurde. Eberhard beglückwünschte Alexander und ersuchte seinen Sieg als Bedingung für die Bewahrung der kirchlichen Einheit. Der Kaiser suchte ihn mit Güte zu gewinnen und lud ihn ein, am Concile von Pavia 1160 zu erscheinen. Da aber Eberhard erkannte, daß nur ein neuer Gemaltact beabsichtigt sei, unterbrach er zu Treviso seine Reise und sandte Gesandte und ein Entschuldigungsschreiben an Friedrich. Sein Einfluß hielt auch Ungarn ab, sich von der Obedienz Alexanders loszusagen. Da seine wiederholten Versuche, die Parteien zur Ausöhnung zu bringen, erfolglos waren, beschränkte er sich auf die Leitung seiner Diöcese. Auf einer Reise nach Steiermark überrückte ihn der Tod im Cistercienserkloster Reum am 22. Juni 1164. Seine Leiche wurde nach Salzburg übertragen. Obwohl der in Mitte des 15. Jahrhunderts eingeleitete Canonisationsprozeß nicht zu Ende geführt wurde, ist doch wegen der Wunder am Grabe sein Name im Katalog der Salzburger Kirche und im Menologium der Benedictiner unter den Heiligen aufgeführt. (Vgl. Boll. Jun. IV, 260 sq.; Meißner, Regesten d. Salz. Erz. Wien 1866; Prutz, R. Friedrich I., Danzig 1871, I; Höting, Vita Eberhardi, Berol. 1854.) [Streber.]

Eberhard von Regensburg, bayrischer Historiker, geboren zu Niederaltach, erscheint urkundlich seit 1295 als Magister, Chorberr und Archidiacon zu Regensburg. Berühmt wurde er durch seine Annalen, welche die Jahre 1273 bis 1305 umfassen, und denen er mehrere wichtige Briefe anfügte. Seinen eigenen Worten gemäß wollte er nur bayrische Geschichte schreiben und zwar von Kaiser Rudolfs Wahl an; doch hat er diesen Plan nicht festgehalten, sondern erzählt die verschiedensten Begebenheiten näher und ferner Länder. Die letzten fünf Jahre seiner Annalen sind besonders werthvoll. Er schrieb offenbar nach den Continuatoren der Altäicher Annalen, die er, weil sie ihm nicht genügten, theils umarbeitete, theils ergänzte. Unter den bayrischen Schriftstellern ist er der erste, welcher einen akademischen Titel führt. (Vgl. Mon. Gorm. Ser. XVII, 591—605; Quellen zur bayr. u. deutsch. Gesch. VI, 76 u. 87; Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im M.-A., 2. A. I, 152; Kießer, Gesch. Bayerns II, 251.) [Daller.]

Eberhard, Matthias, Bischof von Trier, wurde am 1. November 1815 zu Trier geboren. Nachdem er mit Auszeichnung das Abiturientenexamen bestanden hatte, widmete er sich dem Studium der Theologie, wurde 1839 Priester und gleich darauf Kaplan in Coblenz. Hier zogen seine Predigten die allgemeine Aufmerk-